

Breslauer Lokalblatt.

Dritter Jahrgang.

Nr. 51.

Donnerstag den 28 April

1836.

Redacteur: Friedrich Mehlwald.

Expedition: Gosehorsk's Buchhandlung

Zeittafel.

Am 27. April 1581 brannte die Stadt Hainau bis auf fürstliche Schloß gänzlich ab. — Am 28. 1556 starb der berühmteste Schulmann, der Doctor Krogend rs, nachdem er vorher mitten in der Erklärung des 23. Psalms vom Schlage gerührt worden. Sein Begräbnißzug wurde von Tausenden hoher Personen, darunter 3 Fürsten gebildet.

Lokal-Nachrichten.

Am 24. d. Vormittag flog ein Hahn in der Nähe des Schießwerders einem 2 1/2 jährigen Mädchen auf den Kopf, und brachte ihr mit seinem Schnabel hinter dem rechten Ohre, am linken Auge und am Hinterkopfe mehre kleine Verwundungen bei. — In der Nacht vom 21. zum 25. d. schliefen in einer Brauerei auf der Hummerei 6 Mann in einer Stube und hatten die Thür offen gelassen. Ein fecter Dieb hatte aus dieser Stube gestohlen: 1 blauntuchnen Rock mit schwarzem Manschettenstreifen, der mit blauem Bande eingefast war. Der Rock selbst hatte schwarzes Kittsaufutter. In den Taschen steckten 1 rothseidnes und 1 buntcarrees Schnupfstuch, so wie ein Paar Zeughandschuh. Dann nahm der Dieb noch 1 P. neuvorgeschubte Stiefeln und 1 P. gelbe Nanquinbeinkleider, 1 dunkelgrünen Oberrock mit Wandelseide gefuttert; in den Taschen steckte ein rothgezeichnetes Schnupfstuch.

Zwischen dem 20. und 21. d. wurden einem vor dem Ohlauerthore an der Holzhausbrücke wohnenden Formstecher von seinen Enten, 2 weiße 2 schiedige und 2 graue entwendet. — In der Nacht vom 25. zum 26. d. wurde aus einer verschloßen gewesenen aber mittelst Nachschlüssel geöffneten Brennküche in der Rosenthalerstraße ein Schöpf, spanischer Rasse, gestohlen. — Am 26. d. wurden aus einer unverschloßen und auf-

sichtslos gelassenen Küche in einem Hause auf dem Blucherplatz 3 silberne Theelöffel, am Stiel durchbrochen und M. S. gezeichnet, entwendet. — Am nemlichen Tage wurde auf dem Victualienmarkt einer Frau ein alter gebäfelter Geldbeutel mit 4 Thl. Geld aus der Tasche gestohlen. — Zu derjenigen Frau auf der Neuenweltz, welcher wegen Ankauf sehr vieler verdächtiger Sachen bereits in diesen Blättern Erwähnung geschehen ist, kam vor Kurzem eine andere Frau und bot ihr 2, angeblich entwendete goldene Ringe um den Preis von 3 Dukaten zum Kauf an. Erstere, welche bei diesem Handel zu profitiren gedachte, kaufte ihr die Ringe um 3 Thl. ab, fand aber, als sie später dieselben in Betreff ihrer Kechtheit prüfte, daß sie unecht waren u. keinen Werth hatten. Sie lockte nun unter einem Vorwande die Verkäuferin zu sich und prügelte sie wegen dieses Handelsgeschäfts so derb durch, daß diese mehre Tage das Bett hüten mußte.

Wie bekannt geworden, ist leider der Kretschmorschenke der in Neudorf bei Kleinert total besoffen gemacht wurde, (wie in voriger Nr. angegeben) an den traurigen Folgen dieses schrecklichen Vergnügens bereits gestorben.

Am vorigen Montage überschlug sich auf der Schweidnitzerstraße ein Pferd und war auf der Stelle todt; der Reiter aber blieb unverletzt.

Am 26. d. Vormittags in der 12ten Stunde, wo die Passage am stärksten ist, war das Trottoir auf der Ohlauerstraße vor dem Hause Nr. 57 nicht nur durch aufgehaufte Holz, sondern vorzüglich durch die auf dem Bürgersteige gegen alle Ordnung und Achtung für das gehende Publikum, aufgestellten Holztragen gesperrt. Alle Vorübergehenden waren genöthigt, den Bürgersteig zu verlassen und den Holzhaufen zu umgehen. Dabei wurden Viele unwillig und beschwerten sich besonders darüber, daß die Leute, die das Holz in das Bäderhaus trugen, die Tragen nicht, wie es schicklich u. recht,

auf den Fahrdamm; sondern grade über die Trottoirs legten und dadurch die Passage gänzlich sperrten. Als ein Gend'arm den gerechten Unwillen der Vorübergehenden bemerkte und den Eigenthümer des Polzes aufforderte: die Passage frei zu halten, glaubte derselbe ein großes Recht zu haben, die Passage nach Willkühr zu hemmen und benahm sich auf eine seiner Einsicht nicht zur Ehre gereichenden Weise.

Am 26. d. früh war ein Brennfnecht von der Mehlgasse in die Stadt gefahren und hatte sein Fuhrwerk, das mit einem wohlgenährten Ochsen bespannt war, auf der Schmiedebrücke auf sich los stehen lassen, während er sich entfernte. Der Ochse, der des langen Stehens endlich überdrüssig wurde, lief davon und dem Bäckermeister Weg, Schmiedebrücke 45 in den Hausflur. Da sich die Wagenbeischel an der Wand spreizte, so kam der Ochse dergestalt in die Klemme, daß er weder vorwärts noch rückwärts konnte. Nach langer Bemühung gelang es dem Kretschmerherken Pfeißmann aus dem Hause Nr. 44 der Schmiedebrücke endlich, das Thier frei zu machen und in einen Stall zu führen. Nachdem dies geschehen fand sich auch der Brennfnecht ein, der seine Unachtsamkeit wird durch Bezahlung des entstandenen Schadens büßen müssen.

Der Bäckergefelle Kärling fand einen neu silbernen Schlüsselhafen mit Kette und Schlüssel; — der Seilermeister Lauterbach fand eine einfache in Horn gefasste Wille; — der Nachtwächter Richter in der kleinen Rosengasse fand einen baumwollenen Regenschirm. Sämmtliche Funde wurden im Polizei-Amte abgegeben zur Ermittlung der Verlierer.

Auf der Promenade sind auf dem Plage an der Corpus-Christi-Kirche drei vollblühende Pfirsichbäume gegenwärtig in der größten Pracht zu sehen.

W o h l t h ä t i g e s .

Wer für die Nachwelt wohlthätig wirkt, der lebt fort nach seinem Tode. Dies hat ein hiesiger Bürger, der am vorigen Donnerstag starb, sehr wohl bedacht. Es war der ehemalige Kürschnermeister und Gastwirth Gottfried Ferdinand Pathe. Dieser Mann hatte die Welt in sehr verschiedenen Verhältnissen kennen gelernt; war durch Verluste aller Art misstrauisch gemacht worden und lebte daher seit einem langen Zeitraum von allen Geschäften und geselligen Verbindungen zurückgezogen. Sein Umgang bestand aus einigen Vertrauten und sein einziges Vergnügen waren Promenaden nach den umliegenden Dörfern und auf die wohlbestellten, üppigen Feldmarken. Kleiderluxus kannte der Ehrenwerthe nicht und in seiner freundlichen Wohnung waren die Möbel nicht nach dem neuesten Modejournal, sondern noch so, wie sie zur Zeit ihrer Fertigung

Mode waren. Sein Tisch war altbürgerlich, d. h. der Verstorbene hat niemals gedarbt, aber auch niemals verschwendet, sondern sich mit nahrhafter Hausmannskost begnügt und ist dabei 66 Jahr und 1 Monat alt geworden. Bei seiner mäßigen, aber anständigen Lebensweise vergaß der Ehrenwerthe seines Geistes nicht: durch eine Sammlung recht guter Bücher blieb er sowohl mit den Fortschritten der Welt, in die er jedoch nicht thätig eingriff, bekannt; als er außer dem Besuch der Kirche in denselben religiöse Erhebung suchte und fand. Von seinem ererbten Stammvermögen kaufte der selige Pathe kurz vor der französischen Invasion eines der größten hiesigen Häuser; litt dann den Druck des Krieges und der fremden Besatzung und verkaufte später den Gasthof wieder an den vorigen Besitzer, jedoch mit bedeutendem Verlust. Diese Fatalität und mehr andere harte Schläge bestimmten den Verstorbenen, allen Geschäften zu entsagen u. von dem im Schiffbruch Geretteten zu leben. Dieses war jedoch so viel, daß Pathe bei seiner mäßigen Lebensweise von den jährlichen Interessen noch einen großen Theil zum Capital schlagen konnte. In dem Hause des Bürger und Bäckermeister Schuster am Neumarkt Nr. 3 bewohnte der Verstorbene gegen 27 Jahr das dritte Stockwerk. Da Pathe das Leben und Treiben auf dem Neumarkt viel Unterhaltung gewährte, so verließ er in der schlechten Jahreszeit selten das Haus und sein Umgang beschränkte sich auf die Gesellschaft seines freundlichen Wirths und seiner sehr betagten Wärterin, die ihm die Wirthschaft führte, so lange er überhaupt eine Wirthin gebraucht hat. Die allmähliche Erblindung dieser Wärterin machte dem Verstorbenen viel Kummer und mehr als einmal sprach er den Wunsch aus, früher als seine Wirthin zu sterben, weil er den Gedanken nicht ertragen konnte, auf seine alten Tage noch mit einer neuen Wirthin anfangen zu müssen. Im Januar dieses Jahres fand sich Pathe veranlaßt, sein Testament zu machen. In diesem Testamente zeigte der Verstorbene, daß er ebenso wenig von religiösem Vorurtheil eingenommen war, als er wahre Freundschaft zu schätzen wußte und die Wohlthat auf die rechte Weise angedeihen zu lassen verstand. Denn er machte seinen freundlichen Haus-Wirth, der ihm bis zum letzten Augenblicke am vorigen Donnerstag Liebes und Gutes erwies, zum Universal-Erben des ganzen Vermögens, bestimmte jedoch, daß vorerst mehre Legate auszubezahlt würden; unter diesen: 20,000 Thaler für schullos verarmte über 60 Jahr alte Bürger. Ueber die Weise in welcher dieses Vermächtniß soll wirksam werden, sind nähere Bestimmungen beigelegt. — Außerdem soll jedes der hiesigen Institute ohne Unterschied der Religion, ein Legat von 200 Thalern erhalten.

Fr. Mehlwald.

B e m e r k u n g.

Es ist von vielen Seiten schon in diesen Blättern von der Wartung und Pflege der Kindermädchen bei Kindern, geschrieben worden. Und viele begüterte Leute, die besondere Diensthofen für ihre Kinder haben, wunderten sich, daß sie unter den Händen ihrer Diensthofen elende und verkrüppelte Kinder aufwachsen sahen und wußten die Ursache zu dieser traurigen Erscheinung nicht aufzufinden. Wer aber solche Ursachen sehen will, darf sich nur auf den Exercierplatz, den Schloßplatz, oder andere Plätze, wo entweder Militär aufmarschirt, exercirt, oder manövriert; oder wo etwas Merkwürdiges zu sehen ist, begeben und er wird leicht bemerken können, wie die Ammen und Kinderschleußerinnen die hübschen Soldaten, oder andere anziehende Gegenstände fortwährend im Auge behalten und dabei die Pflegebesohlenen an den Armen, oder an den Laufbändern neben sich herschleppen, und wenn die kleinen Gemüthlichen zu weinen anfangen, geschwind im Zorne aufstampfen, daß die schwachen Beinchen brechen möchten.*) Wie leicht die Armen ausgerenkt, oder die Schulterblätter verrückt sind bei Kindern, ist nur zu sehr bekannt. Wenn dann Kinder schief, oder wohl gar bucklig werden, begreifen die Eltern solcher Unglücklichen nicht, woher das Unglück kam, da scheinbar Alles für der Kinder Wohl gethan wurde. Besonders dürften die vielen Brustkranken ihr Elend den Kinderwärterinnen zu danken haben, da das Schleifen mit den Laufbändern, wo der Brustknochen gequetscht und zusammengebrückt wird, nothwendigerweise die Ausdehnung desselben verhindert. Ob das Aufstampfen die krummen Beine im Gefolge habe, oder andere Uebel erzeuge, kann ich nicht mit Gewißheit angeben; glaube aber, daß es stets sehr nachtheilig sein müsse und gewiß unheilbare Folgen habe. Ich bin Vater einer starken Familie und habe bei 8 Kindern 13 Ammen gehabt, aber ich erlaube niemals, ohne meine oder meiner Frau Ansficht mit den Kindern auf dergleichen Spielplätze zu gehen, und ich habe die Freude, lauter gesunde u. wohl gewachsene Kinder um mich zu sehen. — Etwas Anderes, dessen sich die Kinderschleußerinnen schuldig

machen, ist das Verunreinigen der Promenade. Dergleichen Frauenzimmer pflegen sich in der Regel mit den Schätzen auf die Bänke zu setzen und die Kinder entweder ganz außer Acht zu lassen, und dadurch der Gefahr Preis zu geben, in die Oder, oder in den Stadtgraben zu fallen; oder sie behalten dieselben, wenn sie noch zu klein sind, auf den Armen und halten sie dicht an der Bank ab, sobald den Kindern irgend eine Nothdurft ankommt. Dieses Letztere ist eben so unanständig, als eckelhaft und dürfte es Niemandem übel zu nehmen sein, wenn er es so machte, wie ich, und dergleichen Frauenzimmer den Promenadenwächtern zuführte. — ude.

Was sich unsere jungen Damen Alles gefallen lassen!!

Jüngst im großen Concert saßen vier schöne Damen in einer Seitennische und vor ihnen stand ein junger Galan. Nach der Weise aller Zierengel hüpfte auch dieser Seladon bald zu dieser, bald zu jener von den Vieren und schwagte bald hier und bald dort. Und alle Viere sahen nur auf ihn und hatten nur Ohren für sein Gewäsch. Das Concert war Nebensache und alle Umsichtigen blickten unbeachtet, Obschon mehr von den Letztern einige Mal stark husteten und überhaupt Zeichen gaben, daß sie durch das tadelnswürdige Benehmen der Vieren und des einzigen Einen gestört würden, so waren die „Jünke“ doch so ganz „unter sich,“ daß Alles vergeblich schien. Endlich gebot eine lange Permate Schweigen. Ein darauf folgendes Fortissimo mußte die verkochten Nerven der Jünke etwas offiziren: sie brachten, was kommen würde. Während dieser Zeit gefiel es dem jungen Galan, Toilette zu machen! Er stand nämlich ein Weßchen, die eine Hand unanständigweise in den Beinkleidern haltend, griff dann mit der andern in den Fracksooß, brachte eine mit Stiefelreizeierte Haarbürste heraus, hinstellte u. striegelte ziemlich lange die dünne Bedachung seines Schepß, steckte dann nachlässig die Bürste wieder ein, brachte aber einen Kamm hervor, mit dem er unter allerlei lächerlichen Grimassen den angehenden Schnauzbart und die keimenden Pflaumen auf den Backen kämmt; dann wühlte und fingerte er mit der Hand in den Haaren und fing wieder an zu hüpfen und trieb dies Spiel so lange, bis es ihm möglich wurde, die Damen endlich ganz vom Concert abziehen und für seine Schäkerei einzunehmen. Ich sahe darauf nicht mehr auf den Unanständigen, sondern nur, was die Damen thun würden. Was thaten sie? Sie waren, wo möglich, noch freundlicher, als zuvor und Jede schien nur den einen Wunsch zu haben: den Seladon ganz den Ihren nennen zu können. Ist wohl zu verwundern, wenn bei

*) Anmerk. Am vorigen Dienstag gegen Abend befand sich ein Kindermädchen mit einem Kinde auf der Albrechtsstraße. Das Frauenzimmer plauderte lange Zeit mit andern und ließ das Kind außer Acht. Endlich hatte sich das Kind die Hülle etwas verrückt und konnte nicht gehen. Das Frauenzimmer riß dem Kinde die Hülle ab, der Haken, der die Hülle zusammenhielt, kam in des Kindes Auge und riß die Augenlider entzwei, so daß das arme Kind stark blutete. Das Frauenzimmer ging dann die Samiederstraße hinab mit dem schreienden Kinde und es ist unbekannt geblieben, wem das Kind gehörte; gewiß aber wird das unglückliche kleine Wesen ein entstelltes Gesicht bekommen durch — das hitzige lieblose Benehmen der Kinderschleußerin!

unseren heranwachsenden Jungen der öffentliche Anstand und die Sitte immer mehr verschwindet, da sie sehen, daß die Herrscherinnen der Welt — die Damen — sich öffentliche Ungezogenheiten nicht allein gefallen lassen, sondern noch mit Liebesblick und Kuß befehlen? Haben die Damen wohl ein Recht, über die zunehmende Achtungslosigkeit von Seiten der Männer zu klagen, da sie die öffentliche Unsitlichkeit der jungen Männer mit Wohlgefallen aufnehmen und sich gefallen in der Gesellschaft solcher Unanständigen? Wie die Männer von den Damen gezogen werden, so sind sie: ist die Zucht schlecht, wird auch die Frucht schlecht sein! — Welcher von allen ältern Männern hätte in seiner Jugend sich wohl der Unanständigkeit hingegeben: im öffentlichen Concertsaale in Gesellschaft derjenigen Damen, die er verehrt, Toilette zu machen? Und welche von unsern sittigen ältern Damen hätte sich wohl eine solche Ungezogenheit gefallen lassen? Wahrlich der Mann, der sich so etwas erlaubt, und die Dame, die sich dies hätte gefallen lassen, wären für immer aus allen Gesellschaften verbannt gewesen und kein Anständiger würde mit ihnen auch nur gesprochen haben!

Fr. M.

Breslauer Chronik.

(Fortsetzung.)

1267 den 18. August wurden in Gegenwart mehrerer Fürsten, Kette und Domherren die Gebeine der im Jahre 1266 canonisirten Herzogin Hedwig mit großem Gepränge erhoben, mit Wein abgewaschen und als Heiligthum verwahrt. — Am 5. Juli 1267 war in Reisse ein schreckliches Gewitter, welches sehr oft einschlug aber nicht zündete, unter andern aber einen Bürger das Geld imbeutel, der in den Beinkleidern steckte, schmolz, ohne den Mann zu tödten, oder auch nur seine Kleider zu versengen. (?) — 1269 wurde den Besitzern der Mühlen in der Ohlau bewilligt, einen Graben von der Ohlau nach der Oder zu machen. Ob dieß der gegenwärtige Kanal in der Neustadt sei und zu welchem Behufe der Graben gemacht wurde, läßt sich nicht genau bestimmen. — Im Jahr: 1270 sah die Oder und Reisse blutig aus, weil es bei dem Dorfe Michelau Blut geregnet hatte. Die Blut-, Schwefel- und andere Regen sind später in der Geschichte mehrere Male genannt worden, und hat die Untersuchung ergeben, daß sie von Pflanzen oder Insekten herrühren. — Am 31. December 1271 bestimmte Herzog Heinrich der IV., daß die Stadt Breslau 16 Brothäuser bauen und die für dieselbe erhaltene Miete zum Bau und Erhalten der Brücken verwenden sollte. — 1272 brach bei dem Bäcker Pörrer Enderlin auf dem Sande Feuer aus, welches der Sturm nach der Stadt trieb,

die dadurch gänzlich eingeäschert wurde. Nur die neue Stadtmauer und einige wenige von Ziegeln aufgeführte Häuser blieben stehen. Beim Wiederaufbau wurde darauf gesehen, daß die Häuser etwas dauerhaftere gebaut wurden.

(Fortsetzung folgt).

In f e r a t e.

Donnerstag den 28. April 1836.

Großes Silberauschieben

wozu ergebenst einladet

Scholz, Cofettier, Matthiasstraß. Nr. 81.

Ein schön schlagender Sproffer ist zu verkaufen und zu erfragen bei Herrn Koch Mäntlergasse Nr. 1.

Billiger Tuchverkauf!

Die Tuchhandlung von B. Fränkel und Comp. am Königl. Palais, empfiehlt ihr wohl assortirtes Tuchlager, welches wieder mit neuen Zufuhungen versehen, und wie bekannt zu Fabrikpreisen verkauft wird.

Rothe, süße Aepfelsinen und vollsaftige Citronen

empfang und erläßt solche äußerst billig

L. S. Gumpert
im Riembergshofe.

Eine Mahagoni-Gitarre
vortreflich gut im Tone, ist wegen schneller Abreise
billig zu verkaufen Breite Straße Nr. 49 eine Stiege.

Berlörne Wachtelhündin.

Am Dienstag Nachmittag ist auf der Ohlauer Straße zwischen dem Thore und der Weidengasse, oder auf der letztern selbst, eine junge stockhaarige Wachtelhündin abhanden gekommen. Sie ist weiß, mit braunem Kopf und dergleichen Behängen, so wie auf dem rechten Hintertheil des Kreuzes mit einem nicht großen braunen Fleck gezeichnet. Die Schnauze ist bis an die Augen weiß. Sie war mit einem rothwollenen Bande um den Hals versehen und hört auf den Namen Alice. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe Ohlauerstr. Nr. 43 (im sogenannten Spiegelfenster-Hause) 2 Treppen, gegen eine angemessene Belohnung gefälligst abzuliefern.

B i r k e n B o h l e n

lagern zum billigen Verkauf Altbürgerstraße Nr. 53.